

PROGYREPORT

Editorial

“Journalisten veröffentlichen etwas, was ein anderer nicht sehen möchte”. Ich glaube mit diesem Zitat von George Orwell können wir die Texte unserer Gastredakteure einigermaßen gut identifizieren. Wenn diese schon beim schreiben gewusst hätten, dass genau diese Texte in dieser Progy-Report-Ausgabe sein werden, hätten sich die einen weniger, die anderen mehr Mühe gegeben. Die einen hätten sich geschämt, die anderen hätten gelacht. Wie auch immer.

Seit einigen Jahren bin ich nun als Chefredakteur bei dem Progy-Report, früher Progyletters, dabei. Es gab viele Veränderungen. Sei es das Layout, die Seitenanzahl oder auch die Teammitglieder. Aber Veränderungen können auch gut sein! Der neue Name wird unsere Zeitung oder auch unserem Magazin bestimmt einen neuen Wind einhauchen. Sei es für die Leser oder für die Schreiber.

Nun, ich freue mich auf die Zukunft unseres Mediums und hoffe, dass wir in naher Zeit einige Leser und eventuell auch einige neue Teammitglieder zu unserem Printmedium dazu gewinnen können.

Tag der offenen Tür

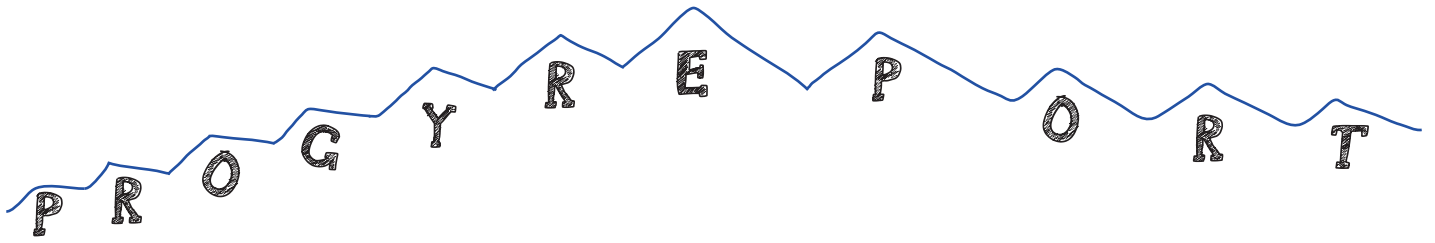
Das Team der Schülerzeitung hat in den Redaktionssitzungen nach den Sommerferien beschlossen, dass die Progyletters mit einigen tüchtigen Redakteurinnen und Redakteuren verstärkt werden soll. Um dieses Projekt zu realisieren, wurde beschlossen, dass die Klassen während des Unterrichts besucht und vom Tun der Schülerzeitung erzählt werden soll. Bereits am Nachmittag des 19. Septembers nahmen sechs interessierte Schülerinnen und Schüler an unserer Redaktionssitzung teil und konnten dabei gleich eigene Erfahrungen im Bereich Interviewtechnik, Recherche und diversen Bild- und Tonaufnahmen sammeln. Auch weiterhin sind interessierte Schülerinnen und Schüler herzlich eingeladen, jeweils am Montagabend zwischen 16:45h und 17:30h uns in der Redaktionssitzung einen Kurzbesuch abzustatten (Zimmer E8).

Warum Progy Report?

Wie ihr schon bemerkt habt, heißen wir nun anders, anstatt Progy Letters nennen wir uns nun Progy Report. Warum? Weil wir fanden, dass es eine Veränderung brauchte. Wir haben aus über 30 möglichen Namen entschieden und in einer hitzigen Diskussion haben wir uns einstimmig für diesen Namen entschieden. Geändert hat sich auch unser Design, wir punkten mit saisonalen aktuellen Farben. Auch unsere Schriftart und deren Design haben sich geändert, da unser Team dieses Jahr sehr klein war. Im Progy Report möchten wir wie der Name schon sagt, aktuelle Themen ansprechen.

Impressum

Chefredaktion	Dominic Iseli
Redaktion	Jorina Scheidegger, Vanessa Hostettler
Layout	Max Rathsack
Verantwortlich	Pascal Baumann



Mein Zukunftstag

Am 10. November hat der Zukunftstag stattgefunden. Ich konnte zu Dominic Beyeler, einem Grafiker, Illustrator und Artdirector nach Toffen gehen.

Jorina Scheidegger

Was ist ein Grafiker, Illustrator und Artdirector?

Wahrscheinlich sagen dir diese Begriffe nicht viel. Man muss sich das so vorstellen:

Der Kunde geht zu einer Werbeagentur. Diese Werbeagentur hat Angestellte wie z.B ein Polygraf. Das ist der Beruf der Schrift und Bild vereint, vielleicht in einem Magazin. Es gibt einen 3D Artist, der für spezielle 3D Animationen gefragt ist. Teilweise gibt es in Werbeagenturen auch angestellte Grafiker, dies ist allerdings selten. Grafiker sind welche die meist von einem Kunden direkt angefragt werden um z.B eine Hochzeitskarte zu entwerfen oder Werbetafeln zu zeichnen. Dieser Beruf verlangt die Polygrafen Lehre. Ein Illustrator arbeitet meist Selbstständig. Er zeichnet Bilder für Zeitschriften

und auch auf Wünsche von Kunden. Artdirector ist übrigens eine Bezeichnung von einem langjährig erfahrenem Grafiker, wie Dominic Beyeler.

Über Dominic Beyeler

Herr Beyeler hat bereits die Ausbildung zum Grafiker gemacht und hat bei verschiedensten Werbeagenturen gearbeitet. Er hat eine langjährige Erfahrung im Bereich Illustration und Grafik. Er selbst arbeitet bei sich zuhause in seinem kleinen Studio (Abbildung rechts). Es ist zu seinem Markenzeichen geworden, fast immer etwas orangenes zu tragen. Seine Wohnung besteht im Übrigen auch fast nur aus orangenen Möbeln und Gegenständen. Er ist verheiratet und erwartet ein Kind. Schon von klein auf

war er ganz vernarrt in verschiedene Techniken und Stile. Einmal wurde Dominic vom Französischlehrer dabei erwischt, wie er während des Unterrichts eine Karikatur (eine Art Portrait) von eben diesem anfertigte. Der Lehrer beachtete die Zeichnung mit strengem Blick. Am nächsten Tag kam er mit einer Tafel Schokolade zurück und bat Dominic, die Zeichnung doch noch zu signieren.

Mein Zukunftstag

Ich hatte das Glück relativ spät aufstehen zu müssen, circa um 09:00 Uhr. Ich fuhr dann mit meiner Mutter nach Toffen zu der Wohnung von Dominic Beyeler. Ich war nicht die einzige dort, auch zwei Jungs waren da. Wir hatten die Aufgabe ein paar Zeichnungen von uns mit

PROG Y R E P O R T



zu bringen. Wir erzählten uns etwas über die Zeichnungen und stellten uns vor. Dominic hat uns von seinem Beruf erzählt und welche anderen Berufe es auch noch im grafischen Bereich gibt. Er zeigte uns seine Wohnung und insbesondere sein Studio. Er besitzt eine riesige Sammlung an Zeichnungsbüchern und Comics. Alle nach Buchstaben geordnet, schon fast eine kleine Bibliothek. Mitten im Raum steht sein Büro-

tisch mit einem grossen Zeichentablett. Er zeigte uns eine kleine Dokumentation wo er auch zu sehen war. Es ging um den Beruf von ihm und dessen Arbeiten die zu erledigen sind. Er hat uns viele Beispiele mitgebracht von verschiedensten Aufträgen. Wir durften nun einen eigenen Sticker designen. Ich entschied mich für einen Fuchs in geometrischer Art. Alle haben gearbeitet und skizziert. Die Endresultate haben

wir dann auf dem Zeichentablett überarbeitet und gespeichert. Da wir alle nach dieser harten Arbeit erschöpft und hungrig waren, sind wir Pizza essen gegangen. Wir konnten nun ein paar interessante Fragen stellen, wie z.B; Wieviel verdient man als Grafiker und Illustrator? Oder, Muss man gute Noten haben in der Schule um diesen Beruf ausüben zu können? Wir hatten alle auf jeden Fall Spass. Nachdem wir gegessen hatten sind wir wieder zurück an die Arbeit gegangen. Da wir eigentlich fast fertig waren, konnten wir in seiner Bibliothek noch Bücher anschauen und das Zeichentablett ausprobieren. Wir haben zum Schluss die Sticker vorlagen an die Druckerei gesendet und sind zusammen zu der Druckerei gelaufen. Es gab ein Problem mit den Vorlagen also ist Dominic nochmal nachhause gelaufen um sie neu zu senden. Es wurde später als gedacht. Am Ende hatten alle rund 20 kleine Aufkleber und sechs grosse. Mein Vater holte mich ab und wir fahren nachhause.

Ein Tag bei

Vanessa Hostettler

Mein Zukunftstag bei der Schuhmacherei Graber, Was man alles für eine Schuhmacherlehre haben/machen muss, was ich alles machen konnte und wie das alles funktioniert, mein Fazit zu diesem Tag und noch eine Kleinigkeit über den Zukunftstag, dass seht ihr in meinem Artikel.

Wie sieht die Arbeit eines Schuhmachers aus

Schuhmacher oder auch Schuhmacherinnen arbeiten meistens in einem Laden oder Gewerbebetrieb. Meistens hat ein Gewerbebetrieb/Laden auch eine dazugehörige Werkstatt in der dann die passenden Schuhe usw. angefertigt werden. Sie fertigen zum Beispiel auch Massschuhe, oder Schuheinlagen. Manchmal ist es aber auch so, dass eine Person Probleme beim Laufen hat oder auch Schmerzen. Dann wird sie meistens vom Arzt direkt überwiesen. Dort werden dann verschiedene Tests gemacht um eine perfekte Einlage massgerecht herzustellen. Was heutzutage kaum noch jemand weiss ist, dass man in einem solchen Geschäft auch Schuhe reparieren lassen kann.

Wie lange geht die Ausbildung ?

Die berufliche Grundbildung dauert drei Jahre, in einem Schuhmacher- oder Orthopädienschuhmachermeister-Betrieb. Der Berufsfachschulunterricht findet an einem Tag pro Woche in Zofingen, AG statt. Ergänzende, überbetriebliche Kurse runden die Ausbildung ab.

Es wird auch eine 2-jährige Grundbildung zum/zur Schuhreparatur/in angeboten. Danach muss eine Meisterprüfung abgelegt werden.

Orthopädischer Schuhmacher

Ein orthopädischer Schuhmacher ist eigentlich fast das gleiche wie ein normaler Schuhmacher, nur dass man wie oben bereits erwähnt spezielle Einlagen für Schuhe herstellt und auch spezielle Schuhe machen muss. Orthopädische Schuhmacher/innen fertigen individuell angepasste Orthopädienschuhe und weite-

re orthopädiestechnische Hilfsmittel bzw. passen vorgefertigte Ware entsprechend den ärztlichen Verordnungen an. Daneben führen sie medizinische Fußpflegen durch und betreuen Kunden und Patienten.

Wie lange dauert die Ausbildung ?

Man muss vier Jahre berufliche Grundbildung in einem Orthopädienschuhmachermeister-Betrieb leisten. Der Berufsschulunterricht findet an einem Tag pro Woche in Zofingen, AG statt. Überbetriebliche Kurse runden die Grundbildung ab. Am Schluss muss man wie oben genannt eine Meisterprüfung ablegen.

Mein Tag

Meine Arbeit begann verhältnismäßig früh nämlich um 08:00 Uhr. Als ich dort ankam hat mich das ganze Team herzlich begrüßt und mir alles gezeigt. Das Geschäft ist eigentlich noch relativ gross, wenn man das Lager unter dem Geschäft dazu zählt. Im Lager hat es verschiedene Stoffe und ganz viel Leder für die Schuhe. Und es hat auch eine Nähmaschine, die ganz anders ist als

P R O G R A M M R E P O R T

die, welche wir kennen. Sie war eigentlich wie auf einem Pfosten aufgebaut und man hatte keine Ablagefläche für das Leder oder den Stoff. Zuerst durfte ich einer Mitarbeiterin über die Schulter kucken, wie sie eine Schuheinlage am Computer entworfen hat. Zunächst hat sie auf einem Gerät die Fußsohlen abfotografiert und diese anschliessend in eine Computeranimation hineinkopiert. Anhand dieser Animation wird eine Sohle auf dem Computer erstellt. Danach hat sie die Vorlage ausgedruckt und hat in der Werkstatt die Vorlage in eine Maschine eingescannt, danach musste sie das Material für die Einlage aus dem Lager holen. Das Material ist ähnlich wie Gummi oder Styropor nur härter. Das hat sie dann in die Maschine getan und dann hat die Maschine die Einlage ausgefräst. Danach musste sie die Einlage noch ein wenig schleifen und zurechtschneiden. Die erste Arbeit die ich machen durfte war Schuhsohlen für das Militär so schleifen dass sie am Schuh haften blieben. Nachher habe ich ein Buch angeschaut dass von einem ehemaligen Lehrling stammte, in diesem Buch stand praktisch alles über

die Schuhmacherei und auch alle Geräte die man brauchte waren genauestens beschrieben auch stand darin bei jedem Gerät eine kleine Erfahrung die der Lehrling gemacht hatte. Auch persönliche Rückschläge oder Fortschritte hat er darin festgehalten. Danach ging ich Mittagessen. Nach dem Mittag musste ich irgendeinen Schuh auf Papier skizzieren inklusive Sohle und das hat dann der Chef angeschaut und gesagt ich soll noch irgendeinen Schuh aus dem Laden genauestens abzeichnen mit allen Details. Nachdem ich das gemacht hatte, durfte ich an die Nähmaschine. An der Nähmaschine konnte ich auf einem Lederstück üben zu nähen. Ich habe gemerkt, dass es sehr schwierig ist mit einer solchen Nähmaschine zu nähen weil man das Leder nirgends ablegen kann. Danach ging es auch schon auf den Abend zu. Als kleines Werk von mir konnte ich noch eine Vorlage für eine Schuhsohle zeichnen und dann auch die Sohle selbst machen und ankleben. Ich habe diesen Tag sehr interessant und erfahrungsreich gefunden.

Der Zukunftstag und wie er

entstanden ist

Der Zukunftstag will – wie sein Name sagt – die Zukunft gestalten. Mädchen und Jungs wechseln die Seiten; dadurch lernen sie untypische Arbeitsfelder und Lebensbereiche kennen und machen Erfahrungen fürs Leben. Auf diese Weise öffnen sich Horizonte. Mädchen und Jungen bekommen Mut und Selbstvertrauen. Man kann auf diese Weise lernen wie es ist richtig zu arbeiten und nicht nur in der Schule zu sitzen. Man merkt meistens schnell das will ich machen-das nicht.

Mein Fazit zu dem Tag

Ich fand diesen Tag sehr abwechslungsreich und interessant, ich konnte ausserdem sehr viele neue Eindrücke sammeln. Diesen Beruf möchte ich aber nicht machen weil ich im Vorstellungsvermögen nicht so gut bin und manchmal nicht die Geduld habe so lange zu stehen. Außerdem muss man gute Fähigkeiten in Mathematik mitbringen. Zudem gibt es sehr wenige Betriebe die Lehrlinge ausbilden. Auch gibt es nicht so viele Schuhmachergeschäft.

SBB Tag

Jedes Jahr jeweils im November findet der SBB-Tag statt. Wir vom Progy Report fragten nach Texten der verschiedenen Klassen von ihrem SBB Tag. Wir wählten dann drei Texte aus und nahmen diese in den brandneuen Progy Report ein.

Gastredaktoren

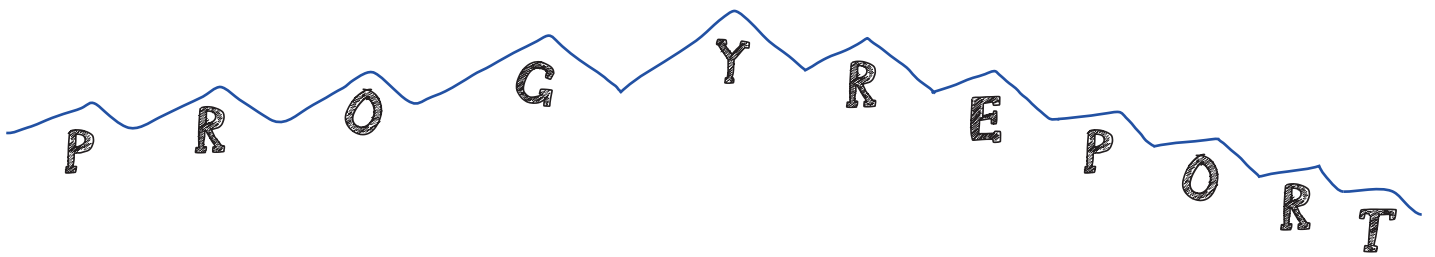


15d

Am Donnerstag gingen wir am SBB-Tag ins Technorama . Zuerst mussten wir circa 2-2,5 Stunden Zug fahren. Als wir in Wintertur ankamen fuhren wir nochmals eine Viertelstunde mit dem Bus. Dort nahmen wir zuerst an einem Workshop teil. Dort haben wir verschiedene Experi-

mente durchgeführt. Wir haben zum Beispiel Cola mit Kohlepulver gemischt und dann gefiltert, dadurch wurden die Farbstoffe und der Geschmack entfernt und heraus kam Wasser. Nach dem Workshop konnten wir frei das Technorama erkunden. Es gab sehr viele verschiedene Sachen

zum ausprobieren und anschauen. Es gab einen Raum indem man aus einem bestimmten Winkel ganz gross oder ganz klein aussah und noch viele andere Sachen. Nach der Mittagspause fuhren wir mit dem Bus wieder an den Bahnhof und von dort aus wieder zurück nach Thun.



15a

Am SBB-Tag war ich mit meiner Klasse in Lausanne. Wir haben eine Schatzsuche gemacht. Die Schatzsuche war echt witzig, ganz davon abgesehen, dass wir am Anfang komplett in die Richtung gelaufen sind. Aber jetzt mal von Anfang.

Die Schatzsuche begangen beim Bahnhof. Nach den ersten Posten gingen los zum zweiten. Leider gingen wir in die genau entgegengesetzte Richtung! Als wir es nach etwa zehn Minuten bemerkt haben, rannten wir los, dies war

aber keine gute Idee. Denn auch hier gingen wir in die falsche Richtung. Wir sollten in Richtung Metro gehen...SOLLTEN. Aber auch hier schlugen wir den falschen Weg ein. Schlussendlich bemerkten wir, dass wir im Kreis gingen. Als wir endlich die korrekte Richtung eingeschlagen hatten, ging es dann ganz gut. Nun haben wir etwa eine halbe Stunde verloren. Deswegen hat es uns nicht mehr gereicht, den Schatz zu holen. Wir hatten eigentlich alle Posten, auch keine

Zeit mehr den Schatz abzuholen! Oh ja, das hat mich etwas aufgeregt! Es war aber trotzdem witzig, denn wir haben ziemlich oft Leute angesprochen, um nach dem Weg zu fragen. Nur schickten die Befragten uns andauernd in die falsche Richtung! Entweder lag es an unserem Französisch, obwohl man Où est le Métro? nicht viel falsch machen kann, oder die Lausanner fanden es lustig, uns in die falsche Richtung zu schicken. Na ja, ich tippe auf Variante zwei!

Das Museum, welches wir besuchen durften, ist zweifellos das bekannteste auf den fünf Kontinenten. Viele Schulklassen besuchten das Museum. Dieses liegt in Ouchy auf einem Platz vor dem See. Die permanente Ausstellung erzählt von den grossen Ambitionen des Barons de Coubertin. Im Museum kann man zahlreiche historische Gegenstände begutachten: Die Olympischen Fackeln aller Spiele sowie die Ausrüs-

tungsgegenstände der Spitzensportathleten, die Goldmedaillen gewonnen haben. Die Thematische Wechselausstellungen handeln immer von aktuellen Themen. Draussen kann man gegen Usain Bolt rennen, jede 10 Meter befinden sich am Boden Lämpchen, welche rot aufleuchten wenn der Olympiasieger auf seiner Höhe ist. Man denkt man hätte eine Chance, aber Bolt vergrösserte seinen Vorsprung massiv, so

dass man ihn am Boden fast nicht mehr sieht. Das Museum ist sehr lebendig und interaktiv gestaltet. Dank Computer und Robotertechnik kann man dort Ereignisse des Sports noch einmal erleben. Eine Bibliothek, eine Videothek sowie ein Restaurant mit Panoramablick runden das Angebot des Museums ab. Ich habe das Olympische Museum in Lausanne toll gefunden. Man konnte viele Dinge ansehen, die man nicht kannte.

